

Zum Buch des Bioforum-Beirats Jakob Weiss:

Die Schweizer Landwirtschaft stirbt leise. Lasst die Bauern wieder Bauern sein.

(Orell Füssli Verlag, 2017)

Buchbeschreibung:

Der Titel widerspricht sich selber, aber das ist wohl Absicht: Der pessimistischen Diagnose folgt der Aufruf für eine lebendige Landwirtschaft. Es besteht noch Hoffnung – doch was muss sich ändern?

Jakob Weiss geht es um eine scheinbar abstrakte Sache: nämlich um die Wörter und Begriffe unserer Sprache. Er schaut gängige Ausdrücke und Redeweisen genauer an, die im politischen Diskurs über die Landwirtschaft – und auch in unserem Alltag – benutzt werden. Dabei zeigt er, wie diese unser Denken steuern. Was heisst es und was macht das mit uns, wenn wir von einem „Produkt“ reden, eigentlich aber den Apfel oder das Rind meinen? Welche Normen sind im Spiel, wenn ein Bauer „innovativ“ oder „professionell“ genannt wird? Haben Bezeichnungen wie „extensiv“ und „intensiv“ in der Landwirtschaft einen objektiv unterscheidbaren Inhalt?

Den meisten Bauern liegt die praktische Arbeit näher als das Reden. Mit den Bedingungen heutiger Landwirtschaft sind sie aber in vielerlei Hinsicht nicht zufrieden. Die 97 Prozent der übrigen Bevölkerung ebenfalls nicht. Umso wichtiger ist es, sagt Weiss, dass wir alle uns klarer werden, was wir selber eigentlich von der Landwirtschaft halten, indem wir genauer auf unser Sprechen über sie achten. Er behauptet nichts weniger, als dass wir mit einem an Technik und Ökonomie orientierten Vokabular die Landwirtschaft „kaputtreden“.

Das Buch erscheint, während das Thema Sprache im Schatten übergrosser Politdebatten eine heimliche Renaissance erlebt. Ein Jahr vor Weiss' Buch erschien in Deutschland unter dem Titel „Wie die Kirche an ihrer Sprache verreckt“ eine Diagnose zur Krise der Kirchen, die Aufsehen erregte. Ein Jahr nach Weiss publizieren drei Schweizer das Buch „Sprachkompass Landschaft und Umwelt“, worin eindrücklich die Kraft von Metaphern und bildgesättigter Sprache analysiert wird, die wir im Umgang mit der natürlichen – und gleichzeitig der von Menschen „entwickelten“ – Umwelt gebrauchen. Was bewirkt es in unserem Denken und Fühlen, wenn wir von einer „Verkehrinsel“, einem „Windpark“ oder einer „Biodiversitätsförderfläche“ reden? Und wie beeinflussen solche Sprachbilder unser Handeln?

Werner Scheidegger, ein „Urgestein“ des schweizerischen Biolandbaus, schreibt zum Buch „Die Schweizer Landwirtschaft stirbt leise“:

„Wir alten Biobauern hatten lange das Gefühl, „gut“ zu sein, weil wir etwas weglassen und weil uns Rudolf Steiner und Hans Müller mit auf den Weg gegeben haben, dass Bauer sein auch noch eine ethische Dimension beinhaltet. Darob haben wir zu wenig realisiert, dass wir auf weite Strecken im gleichen Fahrwasser unterwegs sind, wie alle andern Bauern auch. Und mir wird bewusst, dass wir auch eine neue Sprache lernen müssen. [...] Deinem Buch wünsche ich eine grosse Verbreitung. Es sollte Pflichtlektüre für alle Politiker werden.“

Adrian Krebs, Chefredaktor der BauernZeitung:

„Auf den knapp 200 Seiten finden sich noch und nöcher Sätze, die man unterstreichen möchte, weil sie in ihrer Kürze und Prägnanz vieles auf den Punkt bringen, das man in der Hitze der täglichen Agrarhektik nicht sieht oder sehen will.“

Sacha Rufer, Umweltnetz Schweiz:

„Mittels seiner Analyse beliebter Phrasen und Wortschöpfungen der industriellen Agrar-Wirtschaft führt Jakob Weiss den Nachweis, dass diese die Anforderungen der bäuerlichen Arbeit ganz grundlegend verkennen. Diese Arbeit wäre eine geduldige, kooperative, zyklische und stetige, wohingegen das ökonomisch-technische Vokabular weitgehend gegenteilige Werte beschwört: Aktualität, Konkurrenz, Innovation, Strukturwandel Wie sich die bereitwillige Unterordnung von Politik und Bauernverbänden unter diese Begriffe (und ihre enthaltenen Ansprüche) als genau jene ausbeuterische, degradierende und umweltproblematische Nahrungsproduktion entfaltet, die wir allseits beklagen, das führt er uns dann eindrücklich vor: Als ein Desaster.“

Wolff Senff, Titel Kulturmagazin:

„Jakob Weiss geht dem Übel an die Wurzel, er fordert einen neuen sprachlichen Umgang, und seinen Überlegungen ist kaum zu widersprechen. Offensichtlich müssen wir uns an den Gedanken gewöhnen, dass die Krake des Kapitalismus all unsere Lebensbereiche kontaminiert und dass wir sie mit gut gemeinten Reformen nicht wieder loswerden. Sogar eine so stabile Nation wie die Schweiz ist aufgefordert, über Veränderungen nachzudenken.“

Hanspeter Guggenbühl, InfoSperber:

„Die heutige Sprachregelung blendet die Konflikte aus, die zwischen einer bäuerlich angemessenen Bodenbearbeitung und einer profitorientierten Wirtschaft bestehen.“

Neben der überwiegenden Anerkennung für die Richtigkeit der sprachlichen Diagnose wurde dem Buch vorgehalten, dass es keine Lösungen aufzeigt. Weiss sah diesen Vorwurf auf sich zukommen, er schreibt auf den letzten Seiten: „Es wäre höchst verdächtig, in der gegenwärtigen Situation ein einfaches Rezept aus dem Hut zu zaubern. Eine richtungsweisende Handlungsmaxime kann jedoch aus den banalen Tatsachen zum Energieverbrauch abgeleitet werden: Jede agrarpolitische Massnahme und jede betriebliche Veränderung auf den Höfen müssen künftig darauf zielen, die Abhängigkeit der Landwirtschaft von fossiler Energie zu verringern – um wieder mit der Sonne zusammenzuarbeiten.“

Das ist vielleicht eine zu knappe Definition für nachhaltiges Arbeiten in der Landwirtschaft. Als Konzentrat enthält sie jedoch die Anregungen für den nötigen agrarischen Wandel – der nur im Verbund mit einer wieder gesund gewordenen, „bäuerlich-gerechten“ Sprache ans Ziel Nachhaltigkeit führen kann. Den Weg muss jeder Betrieb selber finden. Das Buch von Weiss gibt dem grossen blinden Fleck herrschender Agrarpolitik ein Gesicht und beleuchtet dieses aus verschiedenen Blickwinkeln.

Die erwähnten Bücher zum Thema Sprache:

Erik Flügge (2016): *Der Jargon der Betroffenheit: Wie die Kirche an ihrer Sprache verreckt.*

Hugo Caviola, Andreas Kläy, Hans Weiss (2018): *Sprachkompass Landschaft und Umwelt. Wie Sprache unseren Umgang mit der Natur prägt.*